

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 6

Illustration: Unser Bundespersonal
Autor: Rickenbach, Louis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Herr Zugführer — Der Mann ohne Billet

Kinder

Skizze von Mr. Knobel

Kinder sind oft heillos grausam!

Ist es nicht verwegen, im Zeitalter der „Majestät des Kindes“ solche Behauptungen aufzustellen? Schon Rousseau hat ja verkündet, daß der Mensch gut sei, und der mußte es doch besser wissen, als der simple Schulmeister, der ich bin.

Die folgende, kleine Geschichte trug sich übrigens nicht in der Schule zu.

Ich saß gerade beim Abendbrot, als auf der Straße ein jämmerliches Geschrei anhub. Erschrocken eilte ich ans Fenster; gewiß war ein Unglück passiert.

Aber da stand an der Gasse, in festsamer Haltung, die Beinchen krampfhaft zusammengepreßt und die Händchen gegen eine bekannte Körperstelle drückend, der Franzli Steinacher, eines Nachbars Pfüßibüblein. Er schrie wie unterm Stecken, und es war unmißverständlich, was ihm zu dem Jammer Anlaß gab.

Auch der Geireli Bräm, Franzens Kamerädlein, erkannte das Unheil. Flugs rief er seine Zeigefingerchen und lärmte: „ääägig! . . . ääägig!“

Darauf legte der Franzli eine Terzhöher los, krümmte sich noch mehr und stemmte die Händchen noch fester ein.

Er wurde ganz blaurot im Gesicht vor Anstrengung. „Mammiii, Mammiii!“

Aber den kleinen Schadenfroß rührte das nicht. „... Franzli truck! . . . ääägig...!“ übertönte er mit spitzigem Stimmchen das Mammige schrei und versuchte sogar, die Händchen, diesen letzten, schützenden Damm gegen Franzlis Schande zu lösen.

Der Steinacher schraubte seinen Tenor noch höher, rannte wie von einer Sehne gespellt, eine paar Schritte weit und verharrte dann wieder unbeweglich. Gleich war der Quälgeist hinter ihm her und scheuchte ihn fort. Immer kürzer wurden die Intervalle zwi-